

10

11

12

13

14

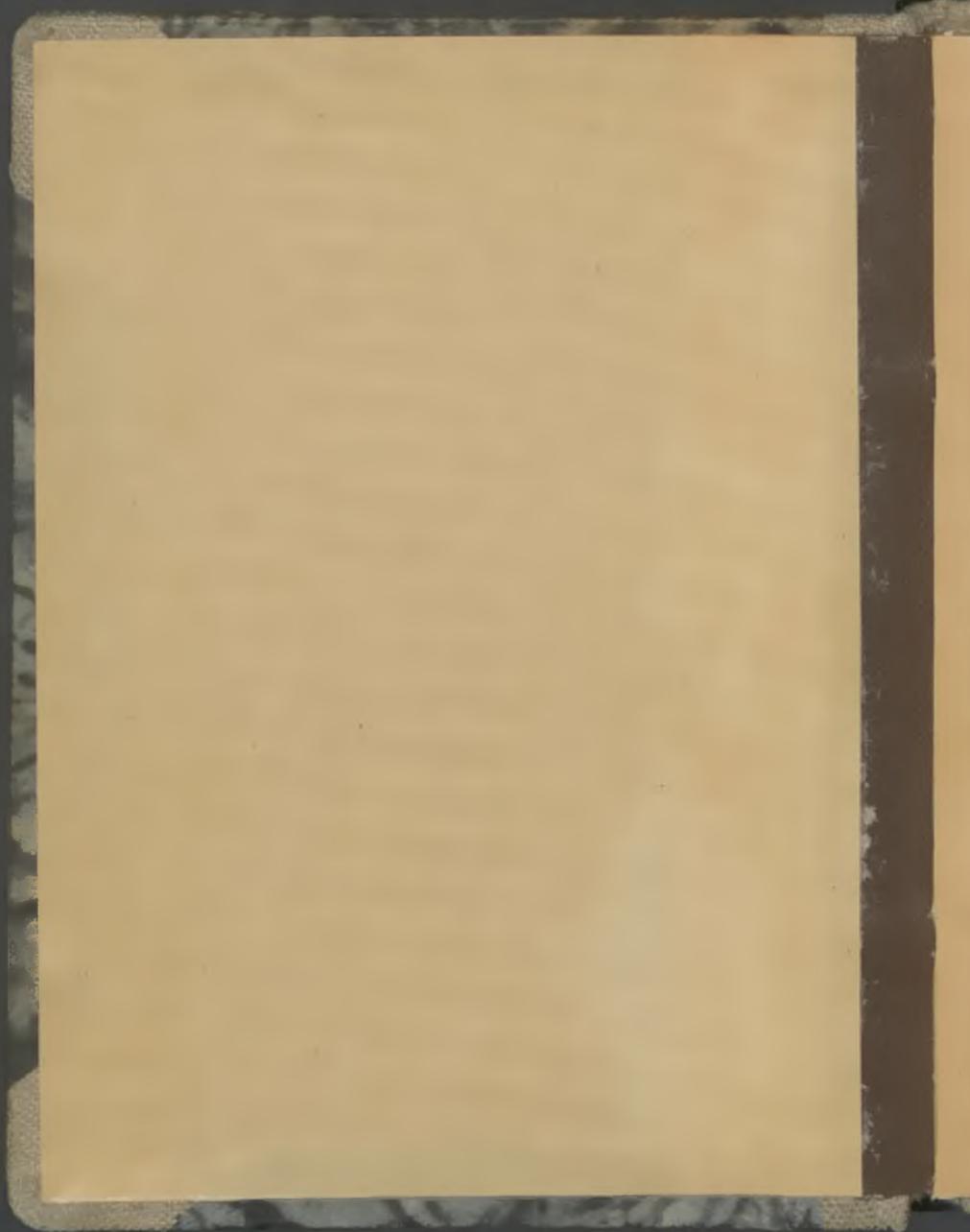
15

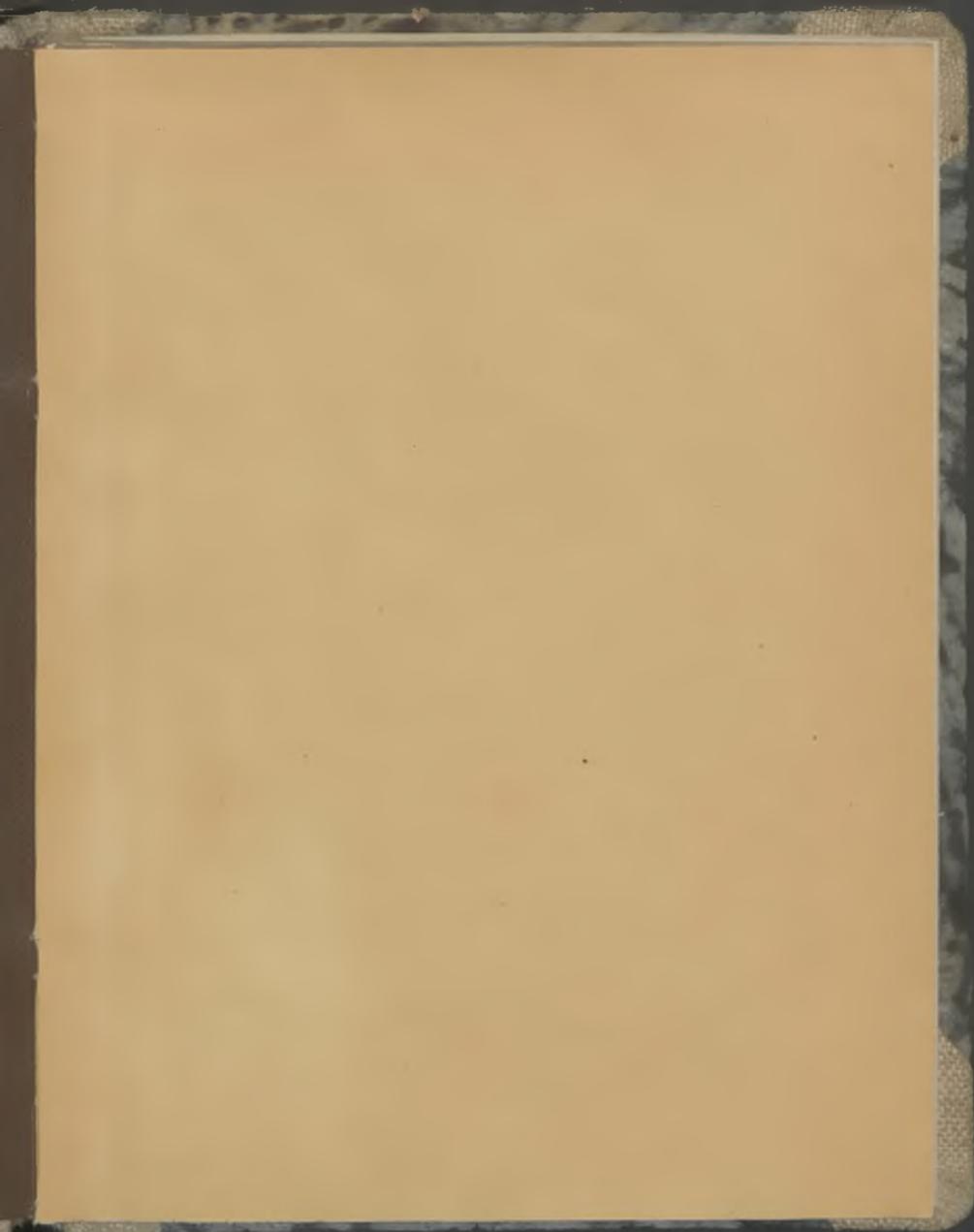
16

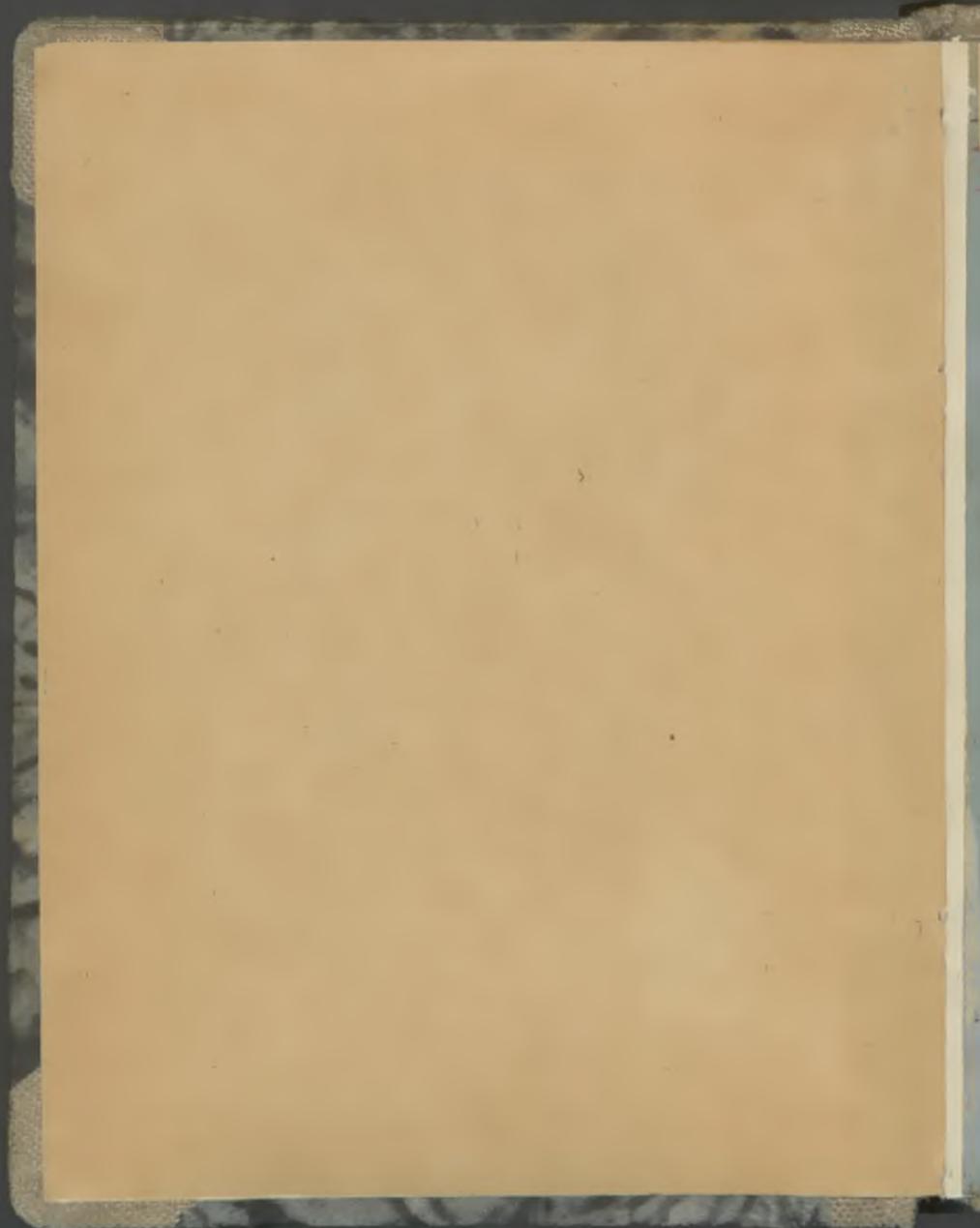
17

18

19







Biblioteka

U. M. K.

Toruń

165 029

29

Petersburg.

Von

Adam Mickiewicz.

Deutsch

von

Albert Zipper.

Zweite Auflage.

Hamburg.

Hermann Gröning.

1878.

Oben oder an der Seite aufgeschnittene Exemplare werden
nicht zurückgenommen.

Scherr sagt über das vor-
liegende Gedicht:

„Dem gerechten brennenden
„Haß gegen den Moskoviten
„ist eines der letzten Werke
„Mickiewiez entsprossen, die
„kostbare Schilderung „Peters-
„burg“ ein blutigroter Wotschrei
„gegen die herandringende rus-
„sische Barbarei, ein Wotschrei,
„dem der flammende Zorn den
„bittersten Sarkasmus, den gei-
„selndsten Hohn beimischt.“

Z. 52

2) **Petersburg.**

Von

1) **Adam Mickiewicz.**

~~~~~  
Deutsch

von

**Albert Zipper.**

Zweite Auflage.

~~~~~  
Hamburg.

Hermann Gröning.

1878.



165029

II

Buchdruckerei von Hammerich & Peser in Altona.

Meinem treubewährten theuren

Freunde

Apoll. Ujejski.

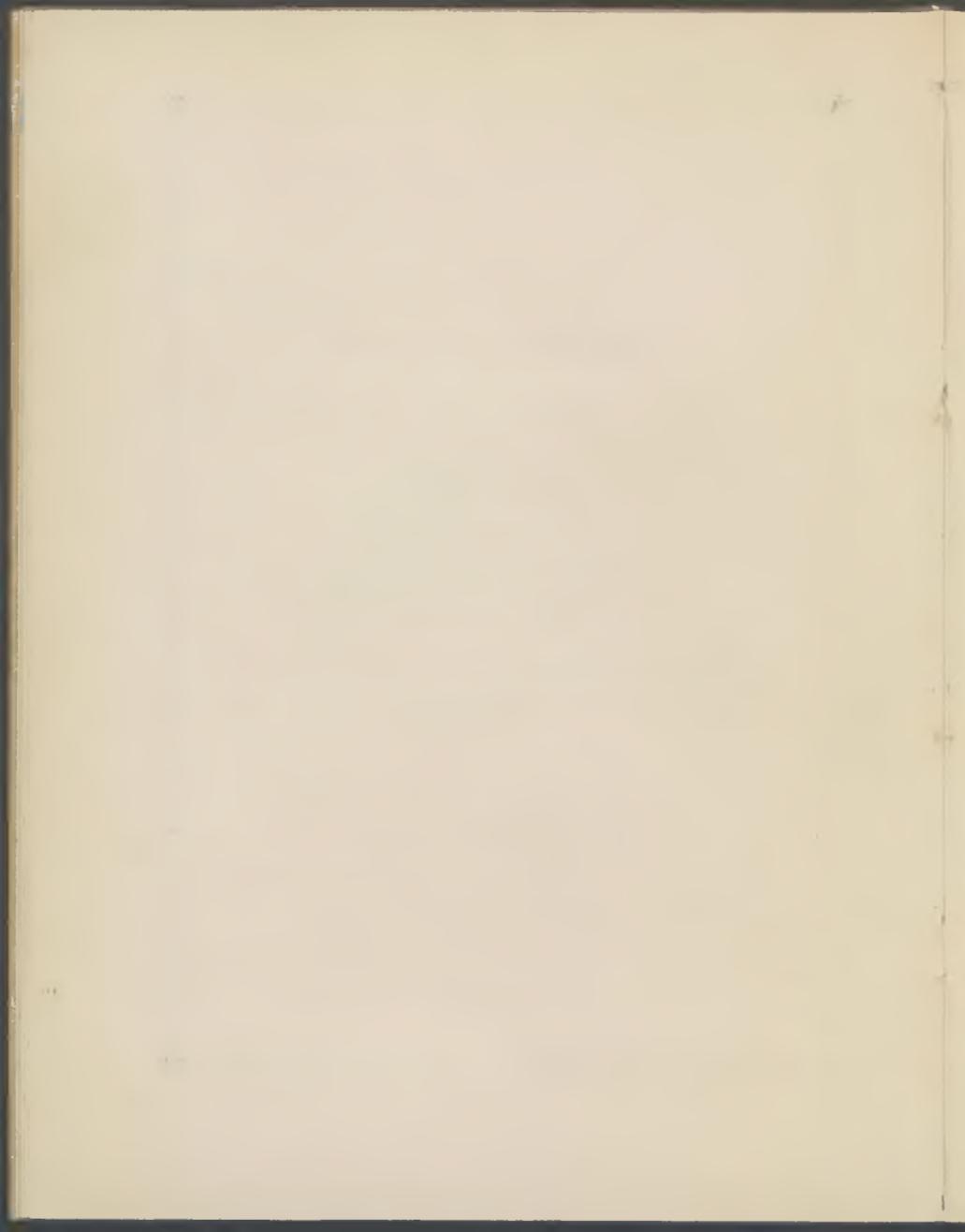
A. B.

„Ein blutigroter Notschrei gegen die
heranbringende russische Barbarei.“

Scherr.

Inhalt.

- I. Die Straße nach Rußland.
 - II. Die Einfahrt in die Residenz.
 - III. Petersburg.
 - IV. Das Denkmal Peter des Großen.
 - V. Die Heerschan.
 - VI. Dießkiewicz.
- Erläuterungen.
-



I. Die Straße nach Rußland.

Hin über Schnee, zu immer wildren Landen
Enteilt das Dreigespann wie Sturm in Wüsten,
Und meine Augen wie zwei Falken kreisen
Ob diesem schrankenlosen Ocean;
Unwetter hub sie fort vom Heimatstrand,
Sie sehn nur Kampf der fremden Elemente
Und nirgendwo ein Dertchen, um zu ruhn,
Sie sehn hier unten nur ihr grauses Grab.

Das Aug' erspäht hier Städte nicht, nicht Berge,
Des Menschengeistes Denkmal, der Natur;
Die Erde ist so öd, so unbesiedelt,
Als wär' sie gestern abends frisch geschaffen.
Und dennoch öfters steigt ein Mammuth auf,
Ein Segler aus der Urwelt Sündflutwellen,
Der sagt — doch unverständlich ist dem Bauer
Die Kunde — daß dies Land schon längst erschaffen,
Daß es schon längst in altersgrauer Zeit
Mit Asiens Völkern durch's Gebirg verkehrt.
Und dennoch, öfters sagt ein Buch, verstoßen
Mit bebender Hand vom Westen hergebracht,

Daß diese öde unbewohnte Erde
 Nicht Eines Volkes Mutter schon gewesen.
 Allein die Sündflut segte diese Weiten,
 Doch ohne Spur, wie tief sie eingebrungen,
 Und Völkerschwärme sind von hier gezogen,
 Doch ohne Spur, daß sie hier einst gelebt;
 Und ferne erst auf einem Alpenfelsen
 Verblieb ein Mal der hier entströmten Welle,
 Und ferner noch, erzählen Romas Trümmer
 Von Käufern, die dies rauhe Land gebar.

So leer, so weiß, so offen ist die Gegend,
 Ein mächtig Blatt, das eines Schreibers harrt. —
 Wird Gottes Finger es einmal beschreiben
 Mit guten Menschen wie mit goldnen Lettern,
 Daß drauf des Glaubens heil'ge Wahrheit blinkt:
 „Die Liebe eint der sterblichen Geschlecht,
 Und Opfer sind der Menschlichkeit Trophäen!“
 Zieht gar heran des Schöpfers ew'ger Gegner,
 Schreibt in dies Buch mit scharfem blut'gem Schwert:
 „An Fesseln sei die Menschheit angeschmiedet,
 Des Weltgeists Blüte ist ein Knutenschlag?“ . . .

Sturm wüthet durch die weiten öden Felder
 Und reißt und wirft Eisstücke ringsherum;
 Das Schneemeer wächst und schwillt und schwärzt sich nie,
 Denn von dem Wind gerüttelt, steigt's empor
 Und fällt dann ein, endlos, einförmig, weiß.
 Zu Zeiten löst sich fern vom grauen Pol

Ein furchtbarer Orkan, vorstürmend wild
 Unaufgehalten rast er durch die Eb'nen
 Bis zum Turin, der Schnee ballt sich zur Wolke,
 Die manch Gefährt mit wucht'gem Prall begräbt.

Zuweilen ragen, von der Art gefällt,
 Raum merklich vor ein paar verkrümmte Stämme,
 Wie Dach und Wände, sonderlich geordnet,
 Die decken Menschen, und sie nennen's Hans.
 Dann wieder tausend solcher Scheiterhaufen
 Auf weitem Feld, und alle gleicher Art:
 Aus dem Ramin zieht wie ein Federbusch
 Der Rauch empor, und wie Tornister blinken
 Die Fensterchen in Reih' und Glied heraus;
 Dort stehn die Häuschen, zwei und zwei gekoppelt,
 Hier im Quadrat, hier wieder rund im Kreis;
 Dies Regiment von Häuschen nennt man: Stadt.

Ich sehe Leute mit gewaltgen Schultern,
 Mit breiter Brust, mit vollem plumpen Nacken,
 Wie Thier und Baum im eisig rauhen Norden,
 Gesundheitsfrozend, markig, knorrig-stark.
 Doch ihr Gesicht ist also wie ihr Land
 Auch eine wilde, offne, öde Steppe;
 Noch drang, wie im Vulkan geborgen, nicht
 Des Herzens Feuer in das kalte Antlitz,
 Noch glüht der innre Brand nicht in den Lippen,
 Erkaltet nicht in Falten auf der Stirn,
 Wie bei des Ostens und des Westens Bölkern,

Die so viel Träume, so viel stolze Thaten,
 Die so viel Hoffnung, so viel Leid erlebt,
 Daß jedes Antlitz seines Stammes Denkmal.
 Hier sind der Leute Augen groß und rein
 Wie ihre Städte, nimmer zuckt darin
 Entflammten Herzens urgewaltig Leben,
 Nie düstert es der Schmerzen lange Dual.
 Schaust du's von fern, dies Antlitz ist so herrlich,
 Doch blick' tief ein, und es ist kalt und leer.
 So gleicht ihr Leib dem dichten Sarggespinnst,
 Worin die Seele wie die Raupe ruht,
 Eh' sie die Brust zum Fluge noch gekräftigt,
 Die Flügel ausgebreitet und geziert ...
 Doch wenn einmal der Freiheit Sonne leuchtet,
 Welch' Wesen wird der Hülle dann entsteigen?
 Wird hehren Flugs ein Schmetterling erblincken,
 Wird's eine Motte sein, der Nacht Gezücht?

Der Straßen viel durchziehen die weite Wüste.
 Der Handel nicht erdachte ihre Linien,
 Nicht gruben Karavananen ihre Spur:
 Der Zar befahl sie in der Residenz.
 Traf er ein einfach polnisch Dorfsgehöft,
 Ein polnisch Schloß mit stolzer Pracht gefüget,
 Gehöft und Schloß ward gleich der Erde, und
 Auf ihren Trümmern zog der Zar — die Straße.
 Die siehst du nicht in dem beschneiten Feld,
 Doch auf der Haide wirst du sie erkennen:

Denn lang und schnurgerade ziehen sie alle
 Gen Norden, schimmernd licht im dunklen Forst,
 Wie Ströme, die auf Felsengrunde schäumen.

Doch all die Straßen, wer befährt sie? Hier
 Im Schneegeföbber galoppirt ein Corps
 Von Reitern, dorthier zieht in schwarzer Reihe
 Fußvoll mit Karren, Schlitten und Geschütz.
 Die Regimenter auf Geheiß des Zaren
 Ziehn aus dem Ost zu streiten mit dem Norden;
 Vom Norden and're nach dem Kaukasus;
 Doch niemand weiß, wohin er zieht — wofür,
 Und niemand fragt. Hier schreitet ein Mongole
 Mit plumper Backe, kleinem schiefen Aug';
 Dort schleppt ein armer litthauischer Bauer,
 Bläß und betrübt, kaum noch den matten Fuß.
 Hier glänzen Flinten aus Britannien, dorten
 Führt den bereiften Bogen ein Kalmuck.
 Und ihre Führer? Hier fährt hin ein Deutscher,
 Leis' summt er ein empfindsam weiches Lied
 Und schlägt dazu den Takt ans manchem Rücken;
 Dort pfeift ein Franzmann seinen Freiheitsfang,
 Als Philosoph verunglückt sucht er nun
 Im fremden Dienst Carriere und schachert eben,
 Wie er am billigsten Proviant erlange.
 Was thut's, geht auch die halbe Zahl zu Grund?
 Die halbe Kasse wird dann frohe Beute,
 Und wird das Stückchen nur geschickt verheimlicht,

So avancirt man noch, erhält wol gar
Für redliches Gebaren einen Orden.

Da saust ein Schlitten. Alles, was ihn hemmt,
Mannschaft, Geschütze, selbst die Krankenwagen
Flieh'n aus dem Weg, sobald sich jener zeigt;
Es weichen selbst der Mächtigsten Gefährte.
Der Schlitten saust; ein Häfcher reicht dem Kutscher
Manch wohlgemeinten Faustschlag, dieser schlägt
Ringsum mit seiner Peitsche; alles weicht,
Und was nicht flieht, der Schlitten segt darüber.
Der Häfcher stürmt in Hast zur Residenz
Voll Freude, wie die Beute gut gelungen.
„Der Gensd'arm kommt wol aus dem Ausland gar?“
So spricht der General. — „Wen führt er nur?
Vielleicht den Herrscher Frankreichs, Preußens, Sachsens,
Auch andren wol, der nun des Zaren Gunst
Verlor, da hieß der Zar ihn leichtlich haschen.
Vielleicht ist's ein bedeutenderer Mann,
Vielleicht ist's selber Jermolow? Wer weiß! ¹⁾
Denn der Gefangene, ob auf Stroh gebettet,
Blickt gar so wild, so stolz! Ein Mann von Rang!
Und hinter ihm der Wagen lange Reihe:
Dies ist gewiß der Höflinge Geleit;
Und wie sie Alle, sieh nur — kühnlich blicken!
Ich dacht', des Kaisertumes höchste Großen
Zu schau'n in ihnen, Käm'm'rer, Generale;
Doch alle, wie ich seh', sind — kleine Knaben.

Was soll's bedeuten? Wohin eilt die Schaar?
 Vielleicht sind's Prinzelein, die der Zar gehascht."
 So flüsterten die Führer unter sich;
 Der Schlitten jagte fort zur Residenz.

II. Die Einfahrt in die Residenz.

Weither erkennt man schon die Residenz.
 Der breiten, stolzen Straße sind Geleit
 Paläste rechts und links. Der eine hier
 Mit Kreuz und Kuppel wie ein klein Kapellchen,
 Mit Statuen gehüllt in Stroh und Schnee;
 Dort hinter einem Kranze griech'scher Säulen
 Ein Sommerschloß, wie es Italien zeigt;
 Daneben Kioske wie in Japan, China;
 Dort aus den Zeiten Katharin'scher Klassik
 Antike Bauten geistlos nachgeäfft.
 Gebäude in Gestalten aller Welt,
 In Formen aller Zeiten hinter Gittern
 Schaun hier heraus, wie Thiere, die zum Schauspiel
 Man ihrem Heimatland entführt. Nur eines
 Erspähst Du nicht, ein eigen heimisch Werk,
 Ein Kind, dem warmen Stammesgeist entsprossen ...
 Wie herrlich aber blinkt der Bauten Pracht:

So viel Gestein auf Schlammgrund und Morästen!
 Einst flossen Ströme Goldes, ²⁾ nun in Rom
 Ein würdig Haus dem Cäsar zu errichten:
 Allein des Zaren freche Schurkenknechte,
 An dieser Stelle ihrer thier'schen Lust
 Zu bauen Freudenhäuser, sie vergossen
 Von unsren Thränen, unsrem Blut ein Meer.

Die Blöcke zu den Säulen herzuführen,
 Wie viel Verschwörer mußte man erfinden,
 Wie viel Schuldlose morden und verweisen,
 Wie viel Gebiete martern und berauben,
 Eh' mit dem Blut Pitthauens, mit den Thränen
 Der Ukraine, mit dem Reichtum Polens
 Man alles kaufte, was Paris, was London
 Nur Herrlichstes erzeugt, bis der Champagner
 Den Estrich der Paläste rein gespült,
 Der Menuette leichter Schritt geglättet.

Jetzt ist's hier leer. Der Hof weilt in der Stadt,
 's ist Winterszeit; das kaiserliche Aas
 Hat nachgelockt die tausend höf'schen Fliegen.
 Jetzt tanzt der Wind nur in den weiten Hallen,
 Die Stadt birgt ihre Herr'n, die Stadt den Zaren.
 Der Schlitten naht dem Ziel. 's war eisig kalt,
 Die Mittagsstunde scholl von allen Thürmen,
 Die Sonne aber neigte schon zum West, ³⁾
 Des Himmels ausgespannte Wölbung trübte
 Kein Wölkchen; ausdruckslos und leer und rein,

Farblos, durchsichtig, blaß — so schaut das Auge
 Von einem Wand'rer, der im Schnee erfror.

Hier liegt die Stadt. Doch weit ragt über sie
 Wie eine andre Stadt in schwanken Lüften,
 Wie Gärten wachsend in des Himmels Höh'n,
 Ein Wald von Wänden, Säulen, Hallen, Mauern:
 Ans zweimalhunderttausend Feuerstätten
 Steigt so der Rauch in dichtgefügtten Massen,
 Hier blinkend wie Carrara's weißer Marmor,
 Dort sprühend Flammensfunken von Rubin;
 Es beugen, es vereinen sich die Spitzen
 Zu Sälen, zu Kreuzgängen hochgewölbt,
 Der Stadt vergleichbar, die dem Schiffer aufsteigt
 Urplötzlich aus dem mittelländ'schen Meer,
 In Libyens Wüsten einer Karavane
 Voll froher Hoffnung bald'gen Glückes winkt,
 Stets nahe scheint, und doch nie zu erreichen. ⁴⁾
 Die Kette fällt, es öffnen sich die Thore;
 Man untersucht, man fragt, man späht — passirt!

III. Petersburg.

In Hellas' und Hesperiens Jugendtagen
 Ward eines Gottes Aufenthalt zum Hort
 Der frommen Menschheit: einer Nymphe Quell,
 Ein heil'ger Hain, die waldbehang'ne Höhe;
 So wuchsen Sparta, so Athen, so Rom.
 Im goth'schen Alter um die Ritterburg,
 Die Fried' und Schutz der weiten Gegend bot,
 Erstanden, an den Wall sich lehrend, Weiler;
 Auch hütend des lebend'gen Stromes Lauf
 Erblühten und erstarkten mächt'ge Städte.
 Doch wie verschieden auch durch Zeit und Ort,
 Sie schuf ein Gott, ein Schirmherr, ein Beruf.

Allein was ist der Ruffenhauptstadt Ursprung?
 Vermocht' der eigne Wille Tausende
 Hieher zu ziehen an des Reiches Grenzen,
 Entriffen kaum Barbaren und der See? ⁵⁾
 Wo weder Obst noch Brot der Boden beut,
 Die Winde Schnee und Ungewitter bringen,
 Wo eisig bald, bald glühend starrt der Himmel,
 Wie des Despoten Laune rauh und wechselnd!
 Nein, Menschen wollten's nicht; der Zar allein
 Erwählte sich dies Sumpfeer, zu erbauen
 Für Menschen eine Stadt? Du irrst — für sich
 Die Residenz: so wies er seine Allmacht.

In wässerigen Sand und sumpf'ge Tiefen
 Ließ er eintreiben hunderttausend Pfähle
 Und hunderttausend Bauernleiber drängen.
 Auf solchem Fundament aus Rüssenleibern
 Und Pfählen spannt' er andere Geschlechter
 An Karren, Wagen, Schiffe, und sie schleppten
 Steinmassen, Bauholz her aus fernem Land,
 Vom abgelegnen Meerstrand für den Herrn. ⁶⁾
 -Erinn'ung weist ihn nach Paris: schon stehn
 Pariserplätze auf. Auch Amsterdam
 Sah er einmal, drum wie in Holland Uebung,
 Hemmt er durch Damm und Wall des Flusses Lauf.
 Er hört' von Romas riesenhaften Bauten:
 Gleich stehn sie da. Venezias Zauberpracht,
 Das halb der Erde angehört und halb
 Im Meer sich birgt, ein lockend Seeweib, füllt
 Den Zaren mit Bewund'ring: und er theilt
 Sofort das Sumpfland durch Kanäl' in Inseln,
 Hängt Brücken drüber und läßt Gondeln ziehn.
 Die Residenzen alle eint die Eine:
 Doch hat sie keiner Feinheit, Reiz und Geist.
 Bekannt ist unter Künstlern dieses Wort:
 Es haben Menschenhände Rom gegründet,
 Venedig haben Götter selbst erbaut.
 Allein wer Petersburg erschaut, der fühlt,
 Dies Meisterwerk mocht' Teufeln nur gelingen.

Die Straßen laufen all' zum Flusse hin,
 Sind breit und lang wie Schluchten im Gebirg.
 Die Häuser Riesen: hier Gestein, dort Ziegeln,
 Hier Lehm bei Marmor, Marmor dort mit Lehm;
 Und alle Mauern, alle Dächer gleich
 Wie frisch uniformirt ein Heerescorps.
 Es strotzt von Tafeln, Firmen jedes Haus;
 In so viel Schriften, so viel Völkerzungen
 Irret Aug' und Ohr, als wär's bei Babels Bau.
 Inschrift: „Hier wohnt Achmet, Kirgisenchan,
 Chef des Departements für Angelegenheiten
 Von Polen und Senator;“ Inschrift: „Hier
 Logirt Mr. Joco, lehrt Pariseraccent
 Am feinsten, Koch bei Hofe, Propinator,
 Baz im Orchester, dabei Schulinspektor“.
 Inschrift: „Allhier logirt Piacere Gioco,
 Wurstfabrikant des kaiserlichen Hofes,
 Eröffnet jetzt ein Mädchenpensionat.“
 Inschrift: „Hier wohnt der Pastor Herrentnecht,
 Inhaber vieler kaiserlichen Orden,
 Er lehrt von seiner Kanzel jeden Tag,
 Es sei der Zar von Gottes Gnaden Herr
 Von Glauben und Gewissen unbeschränkt;
 Drum heißt er alle Brüder Calvinisten,
 Anabaptisten und Socinianer,
 Wie es der Imperator und sein treuer
 Allirter, Preußens König, immer will,
 Sich fügend solchem heil'gen Glaubenssatz

In Eine Kirche alle sich vereinen“; 7)
 Inschrift: „Hier Damenmoden“; weiter: „Noten“;
 Hier fabricirt man: „Spielzeug“, dorten: „Knuten!“ —

Landauer, Kutschen und die Wagen alle
 Trotz ihrer Größe, trotz des raschen Flugs
 Erblinken und versinken im Gewühle
 Still, stumm wie Nebelbirder unsrem Aug'.
 Es throuet auf dem Boß mit mächt'gem Bart
 Ein feister Kutscher; Reif bedeckt die Kleider,
 Bart, Schnurrbart, Brauen — seine Geißel knallt.
 Voran auf Kößlein stürmen winz'ge Wichte
 In Pelzen, echte Kinder Boreas':
 Sie pfeifen schrill, es säubt das Volk zur Seite,
 Die Schlitten fliehen rechts und links davon,
 Wie vor dem Kahn der scheuen Enten Zng.
 Hier eilen Menschen, Frost gibt ihnen Flügel,
 Und keiner ist, der stehn bleibt, schaut und spricht;
 Die Augen zugekniffen, bleich das Antlitz,
 Mit Zähneklappern reiben sie die Hände,
 Aus ihren Lippen steigt der Athem auf
 Wie eine lange, grade, graue Säule:
 Siehst du die vielen dampfenden Gestalten,
 Erscheinen sie wie Schloten, die da wandeln. 8)
 Zur Seite des geschäft'gen Volksgewühls
 Siehst du zwei langgedehnte Reihen schreiten,
 Wie fromme Waller bei dem Kirchenfeste,
 Wie die beeisten Ufer eines Stroms.



Doch wohin wälzt sich lässig diese Schar,
 Gefühllos wie die Zobel gegen Kälte?
 Die Promenade ist um die Zeit Mode,
 Ob's frostig, windig, wen bekümmert's da?
 Es pflegt der Kaiser hier zu Fuß zu gehen,
 Die Kaiserin, und die Hofmeisterinnen!
 Marschälle, Damen und Beamte schreiten
 Gleichmäßigen Tritts: der erste, zweite, vierte,
 Wie Karten von des Spielers Hand geworfen,
 Buben und Damen, Könige, Atouts,
 Zur rechten und zur linken fallend fliegen,
 Zu beiden Seiten dieser prächt'gen Straße
 Und auf der Brücken blinkendem Granit.
 Die Hofbeamten schreiten allen vor:
 Halb nur geschlossen ist der warme Pelz,
 Auf seiner Brust der Orden vier zu weisen,
 Und friert ihn auch, so hat er sich gebrüstet;
 Nach seinesgleichen selbstbewußt nur spähend,
 Wälzt schneckenhaft er seinen trägen Wanst.
 Es folgen dann der Garde Modeherrchen,
 Gerad' und dünn wie Lanzen in Bewegung,
 Im Gürtel fein wie Wespen eingezwängt;
 Dann Büroakraten eingedrücktten Nackens,
 Sie zwinkern scheu, vor wem sich tief zu neigen,
 Wem auf den Fuß zu treten, wen zu meiden,
 So gar verkrümmte elend feige Schleicher,
 Mit Gift bedrohend wie der Skorpion.
 Doch bunte Falter, prunken mitteninn

Die Damen mit Lutetias neuem Staat,
 Die sucht durch Mantel, die durch Hut zu prangen,
 Die weist im Pelzschub ihren zarten Fuß;
 Und alle weiß wie Schnee und rot wie Krebs.
 Der Hof fährt eben heim; die Scharen stehen,
 Die Wagen kommen näher, die zuvor
 Wie Kähne neben Schwimmern hingezogen.
 Die ersten stiegen ein und sind schon fort,
 Und ihnen nach die letzten, die zu Fuß.
 Gar mancher ächzt, sein heiß'rer Husten zeugt
 Von Auszehrung, und dennoch ganz begeistert:
 „Wie schön“, so ruft er, „war die Promenade!
 Ich sah den Zaren, vor dem General
 Zog ich den Hut, und schwatzte mit dem Bagen!“

In dem Gedränge gingen ein paar Wandrer,
 An Antlitz, Kleidung nicht den hiesigen gleich,
 Sie nehmen kaum die feine Welt in Acht,
 Betrachten nur gedankenvoll die Stadt.
 Es schweifen ihre Augen, bohren rings
 Die Blicke tief in der Gebäude Grund,
 In Mauern, Dächer, Eisen und Gestein,
 Mit einer Glut als wollten sie erproben,
 Ob diese Quadern alle festgefügt.
 Doch senkten bald verzweifelnd sie die Arme,
 Als dächten sie: ein Mensch zerreißt sie nicht!
 Sie sannern, gingen. Und von essen blieb
 Ein Pilger nur allein, und boshaft lachte

Er auf, erhob die Faust und schlug den Stein ·
 Mit Grimm, als droht' er dieser Stadt von Steinen.
 Dann seine Arme auf der Brust gekreuzt
 Tiefsinnig stand er, bohrte wie zwei Messer
 Der Augen Stralen in die Barenburg;
 Und also war er Simson zu vergleichen,
 Als er verrathen mit der Kette flirrend
 An der Philister Tempelsäulen stand.
 Auf seiner unbewegten, stolzen Stirne
 Lag wie ein Sargtuch trübe Dämmerung,
 Das bleiche Antlitz ward allmählig dunkler,
 Als ob der Abend, der schon naht, sein Haupt
 Zuerst zum Throne heute sich erlesen,
 Und dann von hier aus weiter herrschen wollte.

Zur rechten Seite der schon öden Straße
 Stand noch ein andrer Mann, ein Fremder nicht,
 Er schien in dieser Stadt längst eingewohnt:
 Denn da er Almosen den Armen reichete,
 Begrüßt mit Namen er jedweden Armen,
 Trägt den um Weib, den andern um sein Kind.
 Als diese fortgegangen, lehnt er ruhig
 An des Kanales Brüstung, späht umher
 Auf der Paläste Mauern, stolze Giebel;
 Doch schaut' er nicht mit Blicken jenes Pilgers
 Und wandt' sich ab, wenn einen Invaliden
 Er bettelnd seinen Füßen nahen sah.
 Die Hand gen Himmel, stand und sann er lange;

Sein Antlitz zeigte himmlische Verzweiflung,
 Dem Engel gleicht sein Blick, der mit des Himmels
 Trostreicher Botschaft in das Fegfeuer
 Zu den gequälten Seelen niederstieg,
 Der ganze Völker schaut in schweren Martern,
 Fühlt was sie leiden, was sie leiden sollen,
 Der vorher sieht, wie lang' es noch wird währen,
 Bis so viel Völker frei sind und erlöst.
 Und weinend lehnt' er an des Ufers Brüstung,
 Die herben Thränen rollten in den Schnee,
 Ertranken; Gott im Himmel aber zählt
 Und sammelt alle, und dereinst gewährt er
 Für jegliche ein Meer von Seligkeit.

Schon war es spät, noch standen jene zwei,
 Und standen einsam, doch obschon entfernt,
 Bemerkte endlich jeder den Genossen
 Und schaute lang in's fremde Angesicht.
 Zuerst trat näher der zur rechten Seite:
 „Du stehst verlassen, Bruder, wie ich sehe,
 Betrübt, allein, ein Fremdling bist du wol.
 In Gottes Namen sag', was thut dir not?
 Ein Christ bin ich und Pole, darum heiße
 Mit heimisch frommem Gruß ich Dich willkommen.“

Der Pilger allzusehr in seinem Geist
 Von tiefem Sinnen eingewiegt, er schüttelt'
 Das Haupt und floh hinweg; allein, sobald
 Er der Gedanken Dämm'ung nächsten Tags

Allmählig hellte, als er die Erinn'ung
 Aus tiefem Schlafe wieder auferweckt,
 Da jammert ihn nicht Einmal jenes Mannes.
 Sieht er ihn jemals wieder, wird er ihn
 Erkennen, wird zurück ihn halten; denn
 Ob auch entschwunden ihm des Fremden Züge
 Aus dem Gedächtniß, etwas dennoch war
 In jenes Worten und in seiner Stimme
 Des Pilgers Ohr und Seele nimmer fremd,
 Vielleicht hatt' ihn im Traum geschaut der Pilger.

IV. Das Denkmal Peter des Großen.

Ein regnerischer Abend, und es stehen
 Zwei Jünglinge gehüllt in Einen Mantel
 Beisammen Hand in Hand; der eine ist
 Der Pilger, den wir kennen, aus dem Westen,
 Das Opfer von des Zaren Allgewalt;
 Der andre Dichter aus der Russen Stamme,
 Durch manches Lied ruhmreich genannt im Nord.
 Obzwar nicht lang, so kannten sie sich innig
 Und sind seit wenig Tagen wahre Freunde.
 Wie zwei verwandte Fessengrate ragen,
 Durch tiefe Klust für Ewigkeit getrennt,
 Kaum hören sie das Brausen in dem Abgrund
 Und neigen ihre Gipfel zu einander,
 So achten ihre Seelen nicht der Schranken,

Die zwischen sie das Vorurtheil gepflanzt.
Stumm sann der Pilger an des Zaren Mal,
Der Ruffendichter sagt' mit leiser Stimme:

Dem ersten Zaren, der die Pracht hier schuf,
Ward dieses Denkmal von der zweiten Zarin *)
Geweih't. Der neu erstandene Gigant
Drückt in die Weichen seinen Bucephal
Und harret des Orts, wohin er reiten möge;
Doch reicht der Grund nicht hin im Vaterlande,
Fern über's Meer kommt an das Fundament.
Von Finnlands wild zerklüftetem Gestade
Ein Felsgranit naht an der Zarin Wunsch
Durch See und Land und sinkt hier ihr zu Füßen.
Schon liegt er fest; es spornt der erz'ne Zar,
Der Knutenherrscher in des Römers Toga,
Den stolzen Gaul die Felsenwand hinan:
Der hält am Rand und bäumt sich in die Höhe.

Nicht also stralt in Romas heil'gen Mauern
Des Volkes Liebling, jener Marc Aurel,
Der, wie er seines Vaters Thron bestieg,
Die Spione und Zuträger all' vertrieb,
Der weisheitvoll den Heimatstaat geordnet,
Der die Barbarenstämme am Paktol
Wie an dem Rhein besiegt und heimgekehrt
Das Kapitol befriedigt wiedergrüßt.
Schön, edel, mild ist seine Stirn, drauß ruhn
Allein Gedanken für des Reiches Wohl;

Er hebt die Hand, als wollt' den Vatersegen
 Er allen Unterthanen rings ertheilen,
 Die andre ruht gelassen auf den Zügeln,
 Einhalt zu thun dem ungestümen Lauf.
 Damals, erräthst du, stand das Volk am Wege
 Und rief: Der Kaiser, unser Vater naht!
 Drum wollt' er langsam im Gedränge reiten,
 Wollt' jeglichen durch seinen Blick erfreu'n.
 Es sträubt das Roß die Mähne, Blut im Aug',
 Allein es weiß, daß es den Liebling trägt,
 Den Vater von Millionen und es hemmt
 Freiwillig seines Bluts gewalt'gen Sturm;
 Die Kinder kommen nah und sehn den Kaiser,
 Gleichmäßig zieht er hin die ebne Bahn
 Zum Ziele, das du kennst — Unsterblichkeit! ¹⁰⁾

Es ließ der Zar die Zügel seinem Roß,
 Er galoppirt wild über Stock und Stein
 Und sprengt hinauf hart an des Felsen Rand.
 Schon hob das Roß den Huf empor zum Sprung,
 Knirscht am Gebiß — nicht hemmt der Zar den Lauf,
 Ein Augenblick — sie stürzen und zerschellen!
 Er springt schon ein Jahrhundert — fiel noch nicht!
 So stürzt ein Wasserfall vom steilen Fels
 Und bleibt erstarrt zu Eis am Abgrund hangen . . .
 Doch wenn erstrahlt der Freiheit Sonnenschein,
 Der Westwind dieses starre Reich erwärmt —
 Sprich, was wird aus der Tyrannei Kaskade? . . .

V. Die Heerschau.

Es ist ein weiter Platz. Die einen nennen
 Ihn Hundestall, denn dorten zieht der Zar
 Die Hunde auf, eh' er sie heßt hinans;
 Doch artiger *salon de modes* benennen
 Ihn andre, dorten prüft der Zar das Aussehn
 Der Truppen, ob ihr Aufzug, ihre Waffen
 Ihm willig machen der Monarchen Sinn.
 Nicht die Kokette, die zum Balle geht,
 Verliert vor ihrem Spiegel so viel Zeit,
 Nicht grimassirt, nicht thut sie so viel schön,
 Als Tag für Tag der Zar auf jenem Platze.
 Noch andre heißen ihn Henschreckenhaus;
 Da nährt der Zar die dichten Schreckenschwärme,
 Die aufgewachsen dann als schwarze Wolke
 Hinausziehen zu veröden reiches Land.
 Doch andere vergleichen des Chirurgen
 Lanzette ihn, die hier der Zar sich schleift,
 Bis er den Arm ans Petersburg austreckend
 Einschneidet, daß Europa tief es fühlt;
 Doch eh' es untersucht der Wunde Tiefe,
 Eh' es den Blutverlust zu hemmen weiß,
 Hat schon der Zar dem Sultan und dem Schach
 Den Puls durchschnitten, und das beste Herzblut
 Entströmt dem Polen. — So verschieden heißt
 Der Eine Platz, doch der Regierung Sprache
 Rennt diesen weiten Plan das Heerschaufeld.

Zehn Uhr des Morgens: die Paradezeit.
 Schon steht umher des Volkes stumme Schar
 Wie eines weißen Sees dunkles Ufer;
 Ein jeder preßt und drängt zur Mitte hin.
 Wie Wasservögel streichen auf dem Flaz
 Ein paar Kosaken, wehren mit den Lanzen
 Allzu neugier'ge ab, und Schläge hageln
 Und malen ihre Rücken braun und blau.
 Drum zieht der Frosch im Sumpfe seinen Kopf
 Zurück und birgt sich in den sichern Wellen.
 Von weitem schallt einformig dumpfer Donner,
 Wie Hammer- oder Flegelschlag; es sind
 Die Trommeln, die voran dem Heere ziehn.
 Und Schar an Schar kommt nun die Steppe her,
 Manchfaltige Gestalten, ihr Gewand
 Einformig grün glänzt weither über Schnee;
 Jedwede Reihe wälzt heran die Wellen
 Und alle eint ein großer See, das Feld.

Nun gib, o Muse, mir den Mund von hundert
 Homeren, auch Pariserzungen hundert
 Setz' jedem ein, und auch die Federn gib mir
 Von allen Buchhaltern der weiten Welt,
 Daß all' die Obersten ich möge nennen,
 Die Offizier' und Unteroffiziere,
 Und zählen die Heroen in Reih' und Glied.

Wie sind die Helden einer gleich dem andren!
 An Bauer reiht sich Bauer — stehen da,

Wie eine Reihe Pferde an der Krippe,
 Wie Lehren, die geknüpft in eine Garbe,
 Wie grüner Hanf eintönig im Gefild,
 Wie Bücherzeiten, wie Erbschollen, wie
 In Petersburgs Salonen das Gespräch.
 So viel bemerkt' ich: manche von den Russen,
 Um fünf, sechs Zoll die andren überragend,
 Mit Messingblechen, kleinen Glazen gleich
 Auf ihren Mützen — dies sind Grenadiere:
 Und solcher tücht'ger Decken gab's drei Reihen,
 Und hinter ihnen standen alle Kleinen.
 Zu unterscheiden dieses Heer zu Fuß
 Vermag nur ein Naturalist, geübt
 Ein Ungeziefer, das dem Roth entstammt,
 Zu untersuchen, zu klassifiziren.

Es blasen die Trompeten, da erscheint
 Die Reiterei: Ulan, Husar, Dragoner
 In Mützen, Helmen, Kospats mancher Art.
 Du denkst an einen Hutmacher, der hier
 Sein reiches Waarenlager ausgestellt.
 Bei der verschiednen Uniform und Waffnung
 Erkennst am leichtesten nach den Pferden du
 Das Regiment; dies lehrt die neue Taktik,
 Der Russensitte ist es ganz gemäß.
 Zomini schrieb, der große General:
 Im Menschen nicht, o nein! im Roß besitz
 Die Reiterei den einzig wahren Schwerpunkt;

Doch wußten diesen Satz die Russen längst:
 Gib her ein gutes Gardepferd, man reicht
 Drei tüchtige Soldaten dir dafür; ¹¹⁾
 Ein Offizierspferd zahlt man gern dir vierfach,
 Es gilt so viel wie ein Seiltänzer, wie
 Ein Lautenschläger, wie ein Schreiber, und
 Gibt's schwere Zeiten, wie ein Koch sogar.
 Im Staatsdienst abgequälte, Haut und Beine
 Nicht werthe Stuten, die kaum Krankenwagen
 Erschleppen, — wenn sie auf die Karte setzen
 Im Pharao die Spieler, heißt es stets:
 Zwei Weiber sind gleichwertig Einer Stute.

Doch zu den Regimentern. Rappen waren
 Das erste, Rappen anglisirt das zweite,
 Die nächsten beiden braun, das fünfte falk,
 Das siebte wieder braun, mausgrau das achte,
 Das neunte hoch von Wuchs, das zehnte mittel,
 Dann wieder Rappen, aber ohne Schweif,
 Das zwölfte eine Glaze auf der Stirn,
 Das allerletzte wiederum krähenschwarz.
 Geschütze acht und vierzig, ihnen folgen
 Die Pulverwagen, dreifach an der Zahl;
 Zusammen sind's zweihundert minder mehr.
 Denn um von solcher Roß- und Mannenmenge
 Genau im Augenblick die Zahl zu wissen,
 Muß man Napoleon's Blick besitzen, oder
 Den deinen, Chef der Pulvermagazine!

Du Kofz und Mann nicht achtend, schauft allein
 Nach deinen Wagen, weißt genau, wie viel
 Von eines jeden Inhalt du gestohlen.

Vom Grün der Uniformen ist bedeckt
 Der ganze Platz, wie eine grüne Wiese.
 Nur hie und da erhebt ein Pulverwagen
 Wie eine Feldwanze sein grünlich Haupt,
 Und ein Geschütz mit der Lafette steht
 Hart bei ihm gleichend einer schwarzen Spinne.

Jedwede Spinne hat vier Vorderbeine,
 Vier Hinterbeine; dieses aber sind
 Die Kanoniere und die Bombardiere.
 Ruht müßig sie, so schweifen ihre Beine
 Nachgebend will'gem Nichtsthun rechts und links,
 Ganz abgetrennt vom Bauch, der in die Lüste
 Emporragt; doch die scheinbar schlafumfängen,
 Wenn plötzlich auf Kommando sie erwacht,
 Wie die Tarantel, die man angeblasen,
 Zieht sie die Beine ein und neigt die Knie,
 Doch eh' sie noch gistaufgeschwollen, ehe
 Sie noch Verderben in die Ferne speit,
 Rührt sie mit allen Vorderkanonieren
 Um ihren Nachen lang und rasch umher:
 Wie eine Fliege, die mit Arsenik
 Den Leib besleckt, sich niederläßt, den Mund
 Gar lange wäscht, dann ihre Vorderbeine
 Nach hinten wirft, die Hinterfüße dreht,

Den Leib gewaltig schüttelt, alle Beine
Zur Seite spreizt, dann einen Augenblick
Noch ruht, doch endlich rings versprengt das Gift.

Die Regimente stehn. „Der Zar! der Zar!“
Zu Kopf paar ausgediente Admiräle,
Ein Heer von Adjutanten, Generälen
Nach rechts und links, der Zar höchstselbst voran.
Ein sonderlich gesprenkelt bunter Aufzug,
Wie Harlekins, ¹²⁾ so strozend voller Bändchen,
Porträtchen, Schnällchen, Schlüsselchen; der Gürtel
Des einen blau, des golden, jenes rot,
Und Stern' und Kreuze mehr als Knöpf' am Rocke.
Sie stralen alle, doch nicht eignes Lichts,
Es strömt auf sie aus des Gebieters Auge.
Ein jeder General gleicht jenem Würmlein,
Das helle strahlt in der Johannisnacht,
Allein vergeht der Lenz der Zarengnade,
Stirbt elend hin der stolze eitle Schein.
Sie leben, fliehen nicht in fremde Lande,
Doch wo ihr Pfad im Noth hinkriecht, weiß niemand.
Der General geht brav in's Feuer: trifft
Die Kugel, lächelt ihm gewiß der Zar;
Doch blickt einmal der Zar auf seinen Knecht
Ungnädig, was geschieht? Der General
Erblaßt, erkrankt, — verreckt am Ende gar.

Mehr unter den Hoffschranzen sind zu finden
Erhabne Seelen, Stoiker, die trotzend

Des Zaren Zorn sich nicht den Hals abschneiden, ¹³⁾
 Selbst nicht erkranken; fahren nur auf's Land
 Und senden dorthier Briefe: an den Truchseß,
 An die Mätresse, an des Hofes Damen,
 Freisinnigere an den Rutscher, lehren
 Auch richtig nach und nach in Gunst zurück.
 Ein Hund verreckt, wirfst du ihn durch das Fenster;
 Die Katze miaut, doch steht sie auf den Beinen,
 Sucht einen Weg zurück, durch eine Sparre
 Ist sie bald heim im liebgewohnten Raum.
 Eh' in dem Dienst der Stoiker zurück,
 Spielt insgeheim er draus den Liberalen.

In goldnem Kragen, grüner Uniform
 Erschien der Zar. **Die** wirft er niemals ab,
 Die Uniform ist eines Zaren Haut,
 Er wächst und lebt und — modert als Soldat.

Raum ist das Zarenprinzlein aus der Wiege,
 Erhält der Kandidat des Throns sofort
 Ein Wämslein, Höslein, wie Kosaken haben,
 Hierzu als Spielzeug Säbelschen und Peitschlein.
 Er schwingt das Säbelschen beim Buchstabiren
 Und weist damit die Lettern in dem Buch;
 Und wird er in der Tanzkunst unterwiesen, ¹⁴⁾
 So schlägt er mit dem Peitschleiu sich den Takt.
 Herangewachsen ist sein Hauptvergnügen,
 Soldaten in sein Zimmer zu berufen,

Halbrechts, halblinks sie zu dressiren und
An Disciplin und — Knute zu gewöhnen.

So übte jeder Zar sich für den Thron,
Des fürchtet sie, des preist sie ja Europa.
Mit Recht sagt man: Der Weise überzeugt
Durch die Vernunft, der Thor durch Arm und Faust.
Des großen Petrus Angedenken lebe:
Er war Entdecker der Zaropädie,
Er wies den Zaren einen Weg zur Größe.
Er sah Europens hohe Bildung, sprach:
Auch Rußland muß ich europäisiren,
Beschneiden die Talare und die Bärte.
Er spricht's — man stutzt der Edelherrn Schöße
Wie im Kokoparke die Alleen;
Er spricht's — der Kaufherr'n wie der Bauern Bärte,
Wie Blatt um Blatt vom Hagel, fallen hin.
Er führte Trommeln ein und Bayonnette,
Er kaute Kerker und Erziehungshäuser,
Er hieß am Hofe Menuette tanzen,
Er macht' das Weib, — doch kostet's ihn Gewalt! —
Gesellschaftsfähig, er besetzt die Grenzen
Mit Wachen, legte Häfen unter Ketten;
Er setzte Senatoren ein, er Spione,
Großwürdenträger, Steuerinspektoren,
Fahrevisoren, all' die Büreauftraten;
Kasirte, wusch, bekleidet' einen Bauer,
Gab ein Gewehr ihm in die Hand — da rief

Europa voll Erstaunen: Seht nur Rußland!
 Der Peter hat's, der Zar civilisirt.
 Den Nachfolgern blieb immer noch genug:
 Die schmutz'gen Kabinette arg belligen,
 Despoten gern das Heer zum Beistand leihn,
 Blutbäder und Brandschatzungen anrichten,
 Gerechtes Eigenthum für sich entreißen,
 Mit Raub an Eig'nen Fremdlinge bestechen,
 Und Gallier wie Germanen preisen laut
 Die kräftige, weise, gütige Regierung.

Germanen, Gallier! harret nimmer lang!
 Denn halt einmal der Donner von Ufafen
 An euer Ohr, wenn euch der Knuten Hagel
 Den Rücken mürr schlägt, eurer Städte Brand
 Mit Grausen euch erleuchtet, daß ihr starr
 Und angewurzelt steht; wenn dann der Zar
 Euch preisen und anbeten heißt Sibirien,
 Deportationen, Ufase und Knuten: —
 Mögt ihr mit einem Liedchen ihn erfreuen,
 Der Variation von hent'ger Melodie.

Wie eine Kegelkugel flog der Zar
 Zu seiner Knechte Mitte, fragt sie wie
 Sie sich befänden. „Heil dir, mächt'ger Zar!“
 Erdröhnt die Antwort wie von hundert Bären.
 Er kommandirt. Aus seinen Lippen fliehet
 Das Wort zum Feldmarschall dem Spielball gleich,
 Der so von Mund zu Mund abspringend endlich

Beim allerletzten Fährich nieder sinkt.
 Die Waffen klirren, und die Schneiden blitzen,
 Und Alles ward verschlungen und verwirrt.
 Wer je geschaut auf einem Linienschiff
 Den ungeheuren Kessel, drein das Wasser
 Gewaltig aus der Pumpe schlägt, nun schütten
 Auf einmal die Matrosen Reis vier Fässer
 Und rühren mit zehn Rüdern wacker drein;
 Wer Frankreichs Deputirtenkammer kennt,
 Die hundertmal an Lärm und Umfang größer,
 Wenn schon die Kommission den Antrag einbringt
 Und die Debat' im Augenblick beginnt:
 Seit langem hungernd denkt da ganz Europa,
 Dort werde ihm die Freiheit ausgekocht;
 Freisinn'ge Worte strömen wie aus Pumpen:
 Ein Redner spricht von Staat und Kirche viel,
 Es kraust und schäumt und hört ihn nicht die Kammer;
 Man nennt die Freiheit, dies auch zündet nicht;
 Nun spricht wer von dem Zaren, von den Zielen
 Der Könige, von Martern ganzer Völker:
 Gelangweilt ruft man rings: „Zur Tagesordnung!“
 Bis der Finanzminister, unter'm Arm
 Den Auszug des Budgets wie einen Balken
 Hereinstürzt und die Auseinandersetzung
 In näselnd tragem Ton herunterliest
 Von Steuern, Zöllen, Zuschlägen, Accisen,
 Procenten und so weiter: sieh! gewandelt
 Hat sich das Bild; die Kammer wallt und siedet

Und braust und zischt, und bis zum Himmel spritzt
 Der lohen Masse Schaum: schon freu'n die Völker
 Sich nahen Glücks, die Kabinette zittern
 Und mancher Kanzler ist, der schauernd bebt,
 Bis Alle dann zu guter Letzt' erfahren,
 Daß man — von einer neuen Steuer sprach.
 Wer also jenen Kessel dort an Bord,
 Wer jene Kammer sah, wird leicht begreifen,
 Was für ein Sturm durch alle Reihen ging,
 Als der Befehl des Zaren donnernd fiel.
 Dreihundert Trommeln schlugen gleich Allarm
 Und wie der Nawa Eis zersplittert, theilte
 Das Fußvolf sich in viele lange Säulen,
 Die eine nach der andren sich bewegen,
 Voran die Trommel und der Kommandant.
 Der Zar steht wie die Sonne, um die all'
 Die Regimenter als Planeten kreisen.
 Der Zar entschießt die Adjutantenherde,
 Wie Spaten aus dem Käfig fliehn, wie Hunde
 Frei von der Koppel, stürmen sie und schrein
 Wie wahnsinnig; welsch Lärm der Kommandanten,
 Der Trommeln, der Geschütze, der Musiken...
 Auf einmal rollt wie eine Ankerleine
 Das Fußvolf sich in Eine Reihe auf;
 Und auch der Reiterei bewegte Massen
 Stehn nun verbunden da wie Eine Wand...

Doch was für Schwankungen es dann noch gab:
 Wie flink und unbesorgt die Reiterei

Grabaus dem Fußvolk auf den Nacken zog,
 Der Hundekoppel gleich, die durch das Jagdhorn
 Gewaltig angespornt den grimmen Bären
 In wilder Haze anfällt, während sich
 Das Fußvolk sammelt, dicht zusammenkrampft,
 Die Stachelwehren alle auswärts kehrt,
 So wie der Igel, den ein Hund anknurrt;
 Wie dann die Reiterei zu mäß'gem Trabe
 Den Sturm gezähmt, wie die Geschütze hin
 Und dort sich wandten, wie in allen Zungen
 Die Flüche und Scheltreden donnerten,
 Wie viele man in's Loch warf und zerbläute,
 Wer da erfror, und wer vom Rosse fiel,
 Und wie man dann dem Zaren gratulirte:
 Könn't' diese Größe, diesen reichen Stoff
 Ich würdig singen, wär' berühmt mein Name!
 Doch meine Muse sinkt wie eine Bombe
 Schon halben Flugs ermattet und erlischt
 In der gereimten Prosa — im Getümmel
 All' der Manöver, wie beim Götterkampf
 Homer der Alte — schlummr' ich mäßig ein!

Schon hat heut' alles die Armee versucht,
 Was je der Zar gelesen und gehört:
 Schon ward es still in der Zuschauer Kreis,
 Die dichtgereiht den Platz schwarz eingerandet,
 Sind jeder schon dem eignen Herde zu;
 Und alles ist erfroren und gelangweilt,
 Schon ordnet man das Frühstück im Palast.

Die Botschafter der auswärtigen Staaten,
 Die trotz des Frosts, der Langeweile keine
 Revue dem Herrn zu Liebe noch versäumten
 Und täglich rufen: herrlich! wunderbar!
 Sie wiederholen heut' schon hundertmal
 Mit frischer Glut die alten Schmeicheln,
 Daß unergründlich sei des Zaren Taktik,
 Daß seine Feldherrn ausgezeichnet, daß
 Wer selbst es nicht geschaut, kaum glauben würde,
 Wie groß der Eifer und der Mut der Krieger.
 Das Endziel der Conversation ist stets
 Napoleons leichte Taktik zu bespötteln;
 Doch sieht schon jeder ängstlich nach der Uhr,
 Daß nicht Galopp und Trab noch weiter folge,
 Denn zwanzig Grade Frost und Langeweile
 Und Hunger quält auch Diplomatenleiber.

Allein der Zar steht noch und kommandirt.
 Wol zwanzig mal entläßt und hemmt er wieder
 Die Falben- und die Rappenregimenter,
 Formirt das Fußvolk neu in einer Band,
 Dann als Quarré und wieder dann als Fächer,
 Wie ob auch niemand theilnimmt an dem Spiel,
 Doch ein Gewohnheitspieler ganz allein
 Die Karten mischt, abhebt und wieder mischt.
 Doch auch ein Zar fühlt endlich Langeweile,
 Er wandt' das Roß und barg sich im Gefolge.
 Das Heer stand also wie's der Zar geheiß'n

Und rückte lange auch nicht einen Schritt,
 Bis Trommeln und Trompeten neu erschollen.
 Nun strömten in das Meer der städt'schen Gassen
 Die Wogen der gewaltigen Armee.
 Doch wie verändert! Nicht gleich einem Gießbach,
 Der rasch und feurig aus der Alpe bricht
 Und schaumbedeckt auf Fessengrund hinbraust,
 In einem wonnigklaren See verschwindet,
 Drin ansruht und die eigne Trübe klärt,
 Bis er dann einen neuen Ausgang suchend
 In lieblich blanem Glanz die Wellen rollt:
 Hier zogen rein, weiß, kräftig sie hinaus,
 Doch keuchend, schweißgebadet und geschwärzt
 Von dem geschmolz'nen Schnee nun wieder heim.

Nun waren alle fort, Zuschauer und
 Figuren. Auf dem öden Platz verblieben
 Nur zwanzig Leichen: hier ein Reitersmann
 In weißer Uniform; des andren Farbe
 Erkennt man nicht, so stampften in den Schnee
 Ihn überschreitend tausend Koffshufe;
 Doch andre starr wie Säulen, an der Fronte
 Erfroren zu Wegweisern für das Heer;
 Der da verirrte unter's Fußvolk sich
 Und stürzt' von einem Kolbenschlag zur Erde.
 Die Polizisten heben sie nun auf,
 Verwundete und Todte mit einander.
 Dem einen brach ein Bein, der andre war

Durch ein Kanonenrad entzweigeschnitten;
 Die blut'gen Eingeweide quollen vor,
 Dreimal gewaltig schrie er unter'm Rad,
 Doch der Major rief: Schweig, uns hört der Zar!
 Und aus Gewohnheit zu gehorchen biß er
 Die Lippen, doch er schwieg. Die Wunde deckt
 Man rasch mit einem Mantel. Denn geschieht's,
 Daß morgens einen sterben sieht der Zar
 Und nüchtern blutumquollnes Fleisch erschaut,
 So kennt der Hof des Zaren schlimme Laune:
 Verbittert, boshaft kehrt er in die Stadt,
 Das aufgetragene Frühstück lockt ihn nicht,
 Und Fleisch zu essen fehlt ihm alle Lust.

Doch Staunen herrscht ob der Blessirten letztem,
 Nicht Drohung hilft, nicht Schläge; dem Gen'ral
 Zu widersprechen wagt' er, ächzte laut,
 Ja fluchte dem verhassten Zaren. Nings
 Erschreckt vom ungewohnten Lärmen sammeln
 Sich Lente um den armen Märtyrer.
 Man sagt, er ritt auf des Gen'ral's Geheiß,
 Da hielt auf einmal wie versteinet sein Roß,
 Wo hinter ihm sich wälzten die Schwadronen;
 Das Roß stürzt hin, der Reiter fiel mit ihm.
 Doch mehr als Menschen fühlten Pferde Mitleid,
 Es setzten die Schwadronen über ihn,
 Ein Huf nur traf, und von dem Schlag brach ihm
 Ein Arm. Zersplittert ragt das nackte Bein

Aus der zerrissnen Uniform hervor,
 Und bleich ist wie das Bein sein Angesicht.
 Noch hat er Kraft; er hob die andre Hand
 Gen Himmel, schien die Leute aufzurufen
 Zu neuer That, ertheilte trotz der Qualen
 Mit lauter Stimme Rat. Doch was für einen,
 Zu sagen wagt es niemand, sie sind stumm.
 Entweichend vor den Spionen sagen sie
 Nur so viel dem, der fragt, es hab' der Wunde
 In Rußlands Zunge sich nicht frei bewegt,
 Doch so viel wär' erkenntlich, daß vom Zaren
 Er sprach, und stets vom Zaren.

Weiter ging

Die Rede, dieser unglücksel'ge Jüngling
 Sei aus Litthauen, sei Rekrut und stamme
 Aus edlem Hause, eines Grafen Sohn;
 Man hab' ihn von der Schule zur Armee
 Gewaltfam fortgeführt, sein Vorgesetzter
 Das wilde Roß mit Absicht ihm gegeben
 Aus Polenhaß: So mag den Hals er brechen,
 Der trotz'ge Hund! sprach er zum Abschied ihm.

Doch niemand weiß Gewisses, und nachher
 Vernahm auch niemand mehr von seinem Namen.
 O, einst, o Zar! wird man den Namen suchen
 Auf dem Gewissen dir, o hör nur, Zar!
 Aufweisen unter tausenden wird ihn
 Der Teufel, unter tausenden, die du

In Bergwerke geschmiedet, unter Kofse
Gestürzt, vermeinend also sie zu tödten.

Des andren Tags vernahm man fern vom Plat
Das Heulen eines Hundes — Leute kamen
Und sahn, wie eine Leiche lag im Schnee;
Dort hielt die ganze Nacht der Posten Wache.
Halb bäuerlich und halb soldatenmäßig,
Das Haar geschoren, doch mit langem Bart,
Mit Pelzkapp' und Soldatenmantel, war
Es wol der Diener eines Offiziers.
Er saß auf seines Herrn kostbarem Pelz.
Hier blieb er harrend des Befehls und fror,
Erfror zuletzt; im Schnee bis an die Knie,
Fand ihn sein treuer Hund und heulte laut.
Den warmen Pelz wagt' jener nicht zu nehmen,
Erfror. Das eine Aug' ist schneeverweht;
Das andre starr, doch offen, schaut noch immer
Nach seinem Herrn in treuem Harren aus!
Der Herr hieß sitzen, und der Diener sitzt,
Hieß nicht sich rühren, und er rührt sich nicht
Und steht erst auf am Tage des Gerichts;
Schon seelenlos, doch seinem Herrn getreu
Hält dessen Pelz er in der Hand und wacht.
Die andre Hand wollt' er im Schoße wärmen,
Doch war's zu spät, die starre wohl zu bergen.
Sein Herr, er sucht', er trägt nach ihm noch nicht,
Sei's aus Vergessen, sei's aus kluger Vorsicht.

Man spricht, es war ein Offizier auf Urlaub,
 Der noch nicht lange in der Hauptstadt weilte,
 Der nur freiwillig zur Parade ging,
 Die neuen Epauletten da zu weisen;
 Vielleicht ging er von dort zu einem Gastmahl,
 Vielleicht zu einer frisch erkornen Flamme,
 Vielleicht zu einem Freund zum Kartenspiel,
 Und da vergaß er wol des härtigen Sklaven;
 Vielleicht verleugnet Sklaven er und Fels,
 Daß man nicht wisse, Kälte zu ertragen
 Vermöcht' er nicht, da doch der heilige Zar
 Höchste selbst sie aushält: einen Fels mitnehmen
 Zu der Parade — sagt man allgemein,
 Verräth Liberalismus, der verdächtig!

O armer Bauer! solcher Heldentod
 Wird zum Verdienst dem Hunde, einem Menschen
 Zur Sünde ausgelegt! Was wird dein Lohn?
 Dein Herr meint lachend, du seist treu gewesen
 Zum letzten Augenblick — gleich einem Hund . . .
 Du armer Bauer! Weshalb schlägt mein Herz,
 Weshalb fließt meine Thräne, denk' ich dein? . . .
 Ach! ich bejammre dich, o Slavensohn!
 Ich wein' um dich, o armes Volk! Du kennst
 Allein den einen Opfermut — der Knechtschaft!

VI. Oleſkiewicz. 15)

(Am Tage vor der Petersburger Ueberschwemmung 1824.)

Zieht ſchärfſter Froſt das Firmament zuſammen,
 So wird es grau, und ſchwarze Flecken quellen
 Daraus hervor: wie eines Todten Antliß
 Dem warmen Ofen nah in einer Stube
 Den Schein von Leben annimmt, doch ſein Hauch
 Iſt Moberluft, nicht lebenswarmer Athem. —
 Ein laues Lüftchen weht. Des Dampfes Säulen,
 Die Rieſenſtadt, leicht in den Lüften hangend
 Fiel wie ein Zaubersput in Trümmer, denn
 Der Dampf ſank nieder und durchſtrömt' die Gaſſen,
 Ein ſchwül' Gemisch von Feuchtigheit und Nebel.
 Der Schnee thaut' auf, und eh' der Abend kam,
 Beſpült' das Pflaſter ſeine koth'ge Welle.
 Die Schlitten flohen, Landauer und Kutfchen
 Zieht man hervor, die Räder rasseln laut,
 Doch wer vermag vor Nebel, Rauch und Dunſt
 Die Wagen all' genau zu unterſcheiden?
 Man kennt ſie nur an der Laternen Schein,
 Die wie Irlichter über Sümpfen ſchimmern.

Es gingen an der breiten Nawa Strand
 Die jungen Wandrer, die wir kennen. Abends
 Gehn sie am liebsten aus, denn kein Beamte,
 Kein Angeber droht an dem öden Ort.
 Sie unterred'ten sich in fremder Zunge,
 Zuweisen summen sie ein fremdes Lied,
 Zuweisen stehn sie still, die Augen wendend,
 Ob jemand lausche, doch erspähn sie niemand.
 Sie irrten an der Nawa stein'gem Ufer,
 Das sich hinzieht wie eine Alpenwand,
 Bis sie, wo in Granit gehau zum Fluß
 Ein Weg hinabfällt, endlich innehielten.
 Sie sahn von da aus unten einen Mann
 Am Wasser stehn, der eine Lampe hielt.
 Kein Späher: denn er sah nur auf die Fluten,
 Kein Fährmann: denn wer schiffte über Eis?
 Kein Fischer auch, denn in den Händen hielt er
 Nur die Laterne und ein kleines Büchlein.
 Sie traten näher; ihrer gar nicht achtend
 Faßt' er ein Seil, das in die Fluten taucht,
 Nahm es heraus, zählt' und notirt' die Knoten;
 So schien des Wassers Tiefe er zu messen.
 Der Flamme Abglanz von dem Eis umgießt
 Das Büchlein und sein tief gebeugtes Antlitz,
 Das welk und gelb, doch schön, streng, edel war.
 Er las so eifrig in dem Büchlein, daß
 Ob er hart neben sich die Fremden gehn
 Und sprechen hörte, er kein Wörtlein sagt',

Daß nur ein leichter Wink, sie möchten schweigen,
Die stumme Bitte ihnen offenbart.

Doch war so eigentümlich die Bewegung,
Daß all' die Wandrer starrend, lispelnd, mancher
Auch heimlich lachend, dennoch ihn nicht störten.
Doch einer sah genau ihn an und rief:
„Er ist's!“ . . . „„Wer denn?““ . . . „Ein Pole ist's,
ein Maler,

Doch könnt' Schwarzkünstler eher man ihn nennen;
Palett' und Pinsel ist er längst entwöhnt,
Er liest allein in Kabbala und Bikel,
Sogar mit Geistern spricht er, wie es heißt.“

Aufstand der Maler, barg die Schriften und
Als sprach' er mit sich selber, sprach dann so:
„Wer da bis morgen lebt, schant große Dinge,
Die andre, nicht die letzte Probe ist's;
Erschüttern wird der Herr den Thron von Assur,
Erschüttern wird er die Grundfesten Babels;
Doch Herr! laß nie die dritte Probe kommen!“
Er sprach's und ließ die Waller an dem Strand,
Ging selbst mit der Laterne wieder fort
Und schwand in Kürze hinter der Terrasse.
Doch niemand wußte seines Wortes Sinn.
Die einen tief verwundert, andre spottend,
Sie riefen alle: Welch ein Sonderling!
Und da's nun spät und kühl und windig ward,
Sucht alsbald jeder auf sein trautes Heim.

Doch einer blick, er stieg empor die Stufen
 Zu der Terrass' und weiter. Er sah nicht
 Den Mann, doch noch von weitem die Laterne,
 Die wie ein wandelnd Sterlein fernher strahlt.
 Zwar hatt' er nicht in's Angesicht geschaut,
 Zwar hatt' er nicht, was sie erzählt, vernommen,
 Jedoch der Klang und Inhalt jener Worte
 Macht' ihn erbeben! . . . Er erinnert' sich
 Wie ihm der Ton bekannt, und lief aus Kräften
 Auf ungewissem Pfad durch Nacht und Sturm.
 Die Lampe rasch enteilend blinkte, doch
 Schien sich zu mindern und erbrückt vom Nebel
 Gar zu erlöschen; da mit einem hielt
 Sie still inmitten eines öden Plazes.
 Mit eil'gen Schritten kam der Fremdling nach.
 Ein mächt'ger Haufen Steine lag geschichtet,
 Auf ihrer einem aber stand der Maler.

Er stand bewegungslos im mächt'gen Raum,
 Das Haupt enthüllt, die Schultern ohne Mantel,
 Die rechte Hand zum Himmel ausgestreckt,
 Doch sah man aus der Richtung der Laterne,
 Daß auf die Zarenburg sein Auge blickt.
 Das letzte in der Fenster langer Reihe
 War nur erleuchtet: dorthin schaut er starr,
 Und flüsternd ein Gebet, sprach zu sich selber
 Er mit erhobner Stimme dieses Wort:
 „Du schläfst nicht, Zar! Ringsum ist tiefe Nacht,

Es schläft der Hof; allein du, Zar! schläfst nicht.
 Noch hat Gott gnädig seinen Geist gesandt,
 Es warnen Ahnungen dich vor der Strafe.
 Allein der Zar will schlummern, sucht die Augen
 Zu schließen mit Gewalt . . . Jawohl, einschlummern
 Wird er gar tief . . . es hat ihn oft gewarnt
 Sein Schutzgeist, stark und tief, in manchem Traum . . .

„Er war so böse nicht: einst war er Mensch;
 Doch langsam, langsam ward er zum Tyrannen,
 Des Himmels Geister wichen, und er sank
 Stets tiefer in des Satans Sündenabgrund.
 Den letzten Rath, die Ahnung, die ihn quält,
 Schlägt er sich ans dem Sinn als eitel nichts,
 Und morgen machen seine Schranzen ihn
 Noch stolzer, bis der Satan ihn zertritt . . .

„In jenen niedren Häuschen seine Knechte,
 Die ersten fühlen sie des Himmels Zorn.
 Denn trifft der Blitz in todttes Element,
 Beginnt vom Gipfel er, vom Berg und Thurm:
 Doch unter Menschen schlägt er erst die Tiefsten,
 Zuerst sie, die das wenigste verschuldet.

„In Trunkenheit, Vergnügen oder Streit
 Heut' eingeschlummert — morgen todt und starr!
 Schlaft nur, ihr blöden Thiere, schlaft, bis euch
 Der Grimm des Herrn auffscheuchet gleich dem Jäger,
 Der alles Leben in der Wildniß tilgt,
 Bis zu des Stärksten Lager er gelangt!

„Horch! . . . dort! . . . die Stürme! Ihre
Häupter ragen

Aus dem beeißten Ocean voll Graun!
Sie legten sich die Wolken an als Flügel,
Sie lösten schon der Fluten starren Bau!
Horch! . . . abzuschütteln schon beginnt das Meer
Die Flügel, zerrt an den verhassten Bänden,
Schon hebt es seinen Nacken an die Wolken,
Schon! . . . Nur mehr Eine, Eine Kette hält . . .
Auch die bricht bald . . . ich hör' die Hammerschläge . . .“

Sprach's, aber merkend, daß ihn wer belauscht,
Lösch't er das Licht und schwand dahin im Dunkel.
So blinkt und so versinkt des Unheils Ahnung,
Die unvermutet in der Brust erwacht
Und furchtbar, unverstanden wieder schwindet.

Erläuterungen.

1) In Rußland herrscht unter dem Volke die Ueberzeugung, der Zar könne jeden anderen Herrscher gefangen nehmen. Und in der That, wir wissen nicht, was man in manchem Staate dem Feldjäger antworten dürfte, der in solcher Absicht ankäme. Gewiß ist, daß Newostkow oft wiederholte: „Es wird so lange nicht Ruhe sein, bis wir in Europa eine solche Ordnung einführen, daß unser Feldjäger mit gleicher Präcision ebendieselben Befehle in Wilna, Paris und Konstantinopel auszuführen vermag.“ Die Entkleidung eines Generals, dessen Namen bei den Russen sehr populär war, von der obersten Gewalt in Rußland, ward als eine bedeutendere Angelegenheit angesehen, als ein Sieg über manchen europäischen Potentaten. Ueber solche Ansichten der Russen braucht man sich nicht zu wundern. Erinnern wir uns, daß Seine Königliche Hoheit, der Herzog von Württemberg, mit den Truppen der Verbündeten vor Danzig stehend, an den General Rapp schrieb, ein russischer General wäre an Rang einem Könige gleich und könnte diesen Titel führen, wenn solches des Kaisers Wille wäre. (S. die Denkwürdigkeiten des Generals Rapp.)

2) Diese Worte sprach der Gotthenkönig aus, als er zum ersten Male das Colosseum in Rom erblickte.

3) An Wintertagen tritt in Petersburg um drei Uhr schon die Dämmerung ein.

4) Der Rauch aus den Schloten nördlicher Städte, der während des Winterfrostes in phantastischen Formen sich gegen Himmel erhebt, bildet eine demjenigen Phänomen sehr ähnliche Erscheinung, welches fata morgana oder Mirage genannt wird. Die Fata morgana scheint bald eine Stadt, bald ein Dorf, ein See oder eine Oase zu sein; alle Gegenstände sind sehr scharf zu sehen, aber ihnen zu nahen ist unmöglich; sie kommen dem Reisenden jederzeit gleich entfernt vor und verschwinden zuletzt.

5) Finnen wohnten an den morastigen Ufern der Newa, wo später Petersburg gegründet ward.

6) Bei vielen Geschichtschreibern findet man die Gründung und Erbauung Petersburgs geschildert. Bekanntlich wurden die Einwohner für die Hauptstadt mit Gewalt zusammengetrieben, und über hunderttausend gingen während der Erbauung zu Grunde. Den Granit und Marmor führte man aus weiter Ferne zur See heran.

7) Die Confessionen, die sich von der katholischen Kirche lostrennten, sind in Rußland besonders gut angeschrieben; erstens deshalb, weil ihre Bekenner leicht nach dem Beispiele deutscher Prinzen und Prinzessinnen zum griechischen Glauben übertreten; dann, weil die Pastoren für den Despotismus die trefflichsten Stützen sind, indem sie das Volk zu blindem Gehorsam gegenüber der Regierung überreden, sogar in Gewissenssachen, worin die Katholiken auf Entscheidungen der Kirche sich berufen.

8) Der den Lippen entströmende Athem ist bei heftigem Froste in Gestalt einer zuweilen ein paar Ellen langen Säule sichtbar.

9) Das Denkmal Peters trägt die Inschrift: *Petro primo Catharina secunda.*

10) Die kolossale Reiterstatue Peters, das Werk Falconet's, und die Bildsäule Marc Aurel's, die jetzt auf dem Kapitol in Rom steht, sind hier treulich geschildert.

11) Die Pferde der russischen Kavallerie sind schön und theuer. Ein Garbepferd wird oft mit ein paar tausend Franken bezahlt. Einen wohlgewachsenen Mann von vorschristmäßiger Größe konnte man für tausend Franken kaufen. Ein Weib verkaufte man, als in Weißrußland die Hungersnoth wüthete, zu Petersburg um zwanzig Franken. Mit Schwamm muß man gestehen, daß auch ein paar polnische Herren diese Waare aus Weißrußland lieferten.

12) Russische Orden, wenn man ihre verschiedenen Klassen, sowie die kaiserlichen „Bisffern“ und die sogenannten Bänder mit der Zahl der Dienstjahre mitzählt, gibt es gegen sechszig. Zuweilen leuchten auf einer Uniform zwanzig Ehrenzeichen.

13) Vor einigen Jahren schnitt sich ein Hofbeamte deshalb den Hals ab, weil ihm bei einer Hofgesellschaft ein niedrigerer Platz angewiesen worden war, als ihm nach der Hierarchie zugehörte.

14) Das Porträt des Großfürsten-Thronfolgers kann man in der Eremitage, der Petersburger Bildergalerie, schauen. Der Maler Dew, ein Engländer, stellte ihn als Kind in einer Husaren-Uniform mit der Peitsche in der Hand dar.

15) Meszkiewicz, ein polnischer Maler in Petersburg, seiner Tugenden, seiner tiefen Gelehrsamkeit und mystischen Weissagungen wegen bekannt.

Zu diesen vom Dichter selbst herrührenden Noten ist zum Verständniß einzelner Abschnitte (III. IV.) noch die Bemerkung nöthig, daß Mickiewicz zu Beginn der Zwanzigerjahre mit noch andern begabten jungen Litthauern auf Befehl der Regierung, welche ihre Gesinnungen beargwöhnte, in das Innere Rußlands gebracht wurde, wo man ihnen eine angemessene Beschäftigung gab und von Furcht frei war. Mickiewicz machte da Bekanntschaft mit den bedeutendsten russischen Literaten und Poeten (z. B. Bestuschew), die alle liberal gesinnt waren und später größtentheils der Sache des despotischen Regimes verfielen.

K. 25307/56

Verlag von Hermann Grüning in Hamburg:

Maria.

Erzählende Dichtung von Anton Malcewski,
übersetzt von Albert Zipper.

88 S. 12. Elegant gebunden mit Goldschnitt und
Deckelpressung in Enveloppe: 1 M. 80 L.

Der „Freischük“ 1877, Nr. 286 sagt u. A., hierüber:

Die Uebersetzung könnte für ein deutsches Originalwerk gelten, wenn nicht der fremdländische Stoff und die eigenthümlich düstere Stimmung der Dichtung dagegen sprächen. Malcewski, einer der bedeutendsten und in seinem Vaterlande beliebtesten polnischen Dichter, hat in der „Maria“, wie allgemein anerkannt ist, sein Meisterwerk geliefert. Leben, Farbe, Stimmung in den wildbewegten Versen sind ungemein kraftvoll und poetisch und werden selbst die trockensten Büchermenschen zu lobender Bewunderung hinreißend. Durch die elegante Ausstattung empfiehlt sich das Buch als Festgeschenk. —

Die „Tribüne“ 1877, Nr. 145 u. A.:

In „Maria“ lernen wir ein tiefführendes, für Freiheit und alles Erle hochschlagende Dichterherz kennen. Die Uebersetzung ist ausgezeichnet und verräth nicht minder ein reiches Talent, wie die Dichtung selber. —

Die „Dichterstimmen“ aus Oesterreich-Ungarn 1878, Nr. 1 u. A.:

Die „Maria“ zählt zu den verbreitetsten Büchern der polnischen Literatur. Den Grund hierfür finden wir in ihren wirklichen Vorzügen. Die Wüste in's ungeheure sich deh nende Steppenlandschaft, das Leben in der Ukraine, das wilde Schlachtgetümmel, das über die eben Flächen hinwegsauste, ist mit Meisterkraft gezeichnet. Die Menschen, zwischen denen sich die Begebenheit vollzieht, sind mit künstlerischer Hand ersaft, was ganz besonders von der Helbin selbst gilt, welche als das Ideal einer Polin aufgefaßt wird. Der Zipper'schen Uebersetzung können wir viel Gutes nachrühmen. Die Erläuterungen und die beigelegten Anmerkungen sind sehr dankenswerth. Das Werkchen ist sehr schön ausgestattet.

Unter den Meisterwerken der polnischen Literatur sind nur wenige so sehr geeignet, auch in einem anderen Volk populär zu werden, wie Malcewski's Maria. Innigstes Gefühlsleben ist ihr Hauptinhalt, und Sitte und Eigenart der Nation treten in einer Weise auf, in die sich einzuträumen auch dem Fremden nicht allzu schwer fällt.

Soeben erschien ferner bei Hermann Grüning in
Hamburg:

Pandora.

Nach Henry W. Longfellow im Vermaasß des Originals
übersetzt von **Thabella Schuchardt**. Autorisirte Ausgabe.
Velinpapier. Elegant gebunden mit Goldschnitt und
Deckelpressung in Enveloppe 1 M. 20 A.

Dr. Gustav Wustmann, Secretair der Stadtbibliothek zu Leipzig,
sagt in seinem 1877er Literarischen Jahresbericht S. 32 hierüber:

„Die Uebersetzung paßt sich der Schönheit des Originals mit über-
raschender Treue an. Einzelne Partien sind von wahrhaft musika-
lischem Wohlklang der Diction.“

Die Gothaische Zeitung 1877, Nr. 289 u. A.:

„Der berühmte amerikanische Dichter Longfellow hat außer seinen
„weltbekanntesten größeren Dichtungen, eine Reihe von kleineren Gedichten,
„Dramen u. verfaßt, welche in Europa weniger bekannt sind, aber in
„ihrer Bedeutung und Schönheit hinter keinem seiner übrigen Werke
„zurückstehen. Unter ihnen steht obenan die Dichtung „Pandora“, welche
„die bekanntesten alt-hellenischen Mythensstoffe des Prometheus und der
„Pandora behandelt. Der großartige und bedeutungsvolle Sagenstoff
„wird hier mit einer Feinheit und Klarheit, mit einer Vollendung
„der Form und Tiefe des Gehaltes vorgeführt, welche uns zur vollsten
„Verehrung und Bewunderung hinreißt. Die deutsche Uebersetzung,
„welche uns hier in dem mannichfach verschlungenen Vermaasße des
„Originals geboten wird, hat die Schwierigkeiten einer solchen Ueber-
„tragung so glücklich zu überwinden gewußt, daß sie sich wie eine Ori-
„ginaldichtung liest. Es sei das Werk, welches zudem von dem Verleger
„auf das Sauberste ausgestattet ist, allen Freunden einer edlen Poesie
„auf das Wärmste empfohlen.“

Der Freischütz 1877, Nr. 286 u. A.:

„Pandora“ ist eine der bedeutendsten Dichtungen des berühmten
„amerikanischen Sängers und zeichnet sich gleichermaasßen durch lyrischen
„Schwung, tiefes Gefühl, hohen Gedankensflug und dramatische Span-
„nung aus. Die vorliegende Uebersetzung kann in jeder Beziehung eine
„meisterhafte genannt werden, sie liest sich wie deutsches Original, ge-
„wiß das höchste Lob, welches man einer Uebersetzung nachsagen kann.“

Tennyson, Aylmer's Feld. Uebersetzt von Dr. F. A.

Feldmann. Mit einem Wortworte von Emanuel Geibel.
Miniatur-Ausgabe. Velinpapier. Elegant gebunden mit
Goldschnitt 1 M 50 L.

Dr. David Alber sagt in den Blättern für literar. Unterhaltung:
Aylmer's Feld ist eine erschütternde, hochtragische Erzählung, die als
Strafpredigt gegen den Högendienst, der mit dem Mammon getrieben
wird, nach unserm Dafürhalten eine der wichtigsten socialen Fragen
behandelt. Der ganze Zauber Tennyson'scher Poesie ist über diese
Erzählung ergossen; keine Härte stört den melodischen Flug oder
verunstaltet das Ebenmaß dieser schwungvollen Verse, und die bilder-
reiche Sprache ist von einem Schlift, der fast alles von ihm bisher
in dieser Beziehung Geleistete überrifft. Und so wollen auch wir
diese Verdeutschung mit Geibel dem deutschen Leser empfehlen und
ihm versichern, daß er ihr „manche genüßreiche Stunde verdanken“
werde.

— — **Königs = Idyllen.** Deutsch von Dr. F. A.

Feldmann. Inhalt: Widmung. — Enid. — Bisiana.
Elaine. — Ginevra. — Miniatur-Ausgabe. Velinpapier.
Elegant gebunden mit Goldschnitt und Deckelpressung in
Envelope 4 M 50 L.

— — **Enoch Arden.** Uebersetzt von Robert Walb-

müller (Duboc). Autorisirte Ausgabe. 15te Miniatur-
Ausgabe. 16. 43 S. Eleg. geb. mit Goldschn. 1 M 50 L.

Enoch Arden hat in England und auch in Deutschland (14. Aufl.) den
ungewöhnlichsten Erfolg gehabt. Eine in Australien lebende Deutsche
schreibt darüber: „es giebt keine zweite Dichtung, welche so unbedingt
dem Geschmack beider Nationen entspräche. Der Grund für die un-
geheure Wirkung dieser Idylle muß einerseits in der großen Einfach-
heit des Stoffes gesucht werden, wodurch derselbe allen Schichten der
Gesellschaft nahe liegt, andererseits in der Treue, mit welcher der
Dichter die besten Seiten des Volks zu Worte kommen läßt. Nirgends
ist der Ideenkreis der Nation überschritten.



Bei Hermann Gröning in Hamburg erschienen ferner:

Freundes - Klage. Frei nach Alfred Tennyson's In Memoriam ins Deutsche übertragen von Rob. Waldmüller - Duboc. Miniatur-Ausgabe. Velinpapier. Dritte Auflage. Sehr elegant geb. mit Goldschnitt 3 M

Ein Aehnliches, wie dies Buch, existirt nicht. Es hat sich für seine Nation als eine uner schöpfliche Quelle des Trostes und der Sammlung bewährt und auch bei uns wird diese eigenthümliche Abaspocie des Schmerzes, des Zweifels und der endlich siegenden innern Arbeit ohne Zweifel immer weitere Kreise gewinnen. Manches schwer gepüßte Gemüth wird über dem fremden Schmerz den eigenen vergessen, oder doch ihm versöhnlichere und erhebendere Seiten abgewinnen. — Sunderter und Tausende haben über Liebe und Lenz gedichtet, einen Freund in so ergreifender Weise beklagt, hat zum ersten Male Tennyson.

Dem Gefühl der freudigen Aufregung, mit welchem die großen Siege der deutschen Waffen jedes vaterländische Herz erfüllten, ist die Trauer über die zahllosen Edlen gefolgt, mit deren Blut jene Siege erkaufet werden mußten. Dieser Stimmung tief ernster Art entspricht unter den literarischen Erscheinungen der letzten Zeit kein Buch vollständiger und wohlthuerender, als Tennyson - Waldmüller's „Freundes - Klage.“

Das „Magazin für die Literatur des Auslandes“ sagt über Tennyson's Freundesklage:

Welcher Ton auf der Leier des Dichters wäre wohl so sicher, einen Widerhall in jedem empfindenden Herzen zu wecken, als der Ton der Klage! In einer Welt, wo von zwei Menschen, die sich lieben und für einander leben möchten, stets der Eine früher abgerufen wird und den Andern allein zurücklassen muß, giebt es wohl nur wenige Christen, die nicht ihr Leben lang eine durch den Tod gerissene Wunde fühlbar mit sich herumtragen. Dem Dichter ist es gegeben, dies allgemeine Menschennoos zu verklären und in die Regionen der versöhnenden Beschauung zu erheben. Doch nicht jedem Dichter ward diese Gabe verliehen. Tennyson ist aber einer von denen, die den Ton reiner Trauer und Klage anzuschlagen wissen. Der Uebersetzer hat auch bei dieser Arbeit wieder den freien Sinn für die Klangfärbung, für die Details, ja die Zierlichkeiten der Sprache bewahrt, die er mit einer an Meisterschaft grenzenden Fertigkeit wiederzugeben versteht. Die elegische Farbe, in die der ganze Blütenkranz von Dichtungen gleichsam getaucht ist, der zart sinnige Duft des Originals sind treu wiedergegeben.

165029

Soeben erschien ferner bei Hermann Grüning
in Hamburg:

Juristenbrevier.

HISTORIA IURIS CIVILIS.

Ein Lehrgedicht in fünf Gesängen

von

Iuris Doctorandus.

83 Seiten eleg. geh. 1 M., eleg. geb. mit Gold- oder
rothem Schnitt 2 M.

Ein Brevier für Juristen! Und in der That jeder Jurist wird mit Lust dies nach Inhalt und Form originelle Büchlein lesen und lebhaft Freunden empfehlen. Insbesondere für die Studentenwelt ein fröhliches Vademecum, wird es aber ebensowohl auch jeden Juristen, der die Schulbänke glücklich hinter sich hat, doch des römischen Rechts noch gedenkt, heiterstimmen. Frischer Witz und Frohmuth herrscht vor, öfters trifft ein scharfer Geisselstich einstiges und heutiges Unwesen, aber nur ein Hypochonder, der auch Scheffels „Gaudeamus“ verurteilt und was frisch und leicht gegeben worden, nicht auch so zu nehmen vermag, könnte dem Autor gram werden; oft künden ernste Worte eine auch sonst durch all das fröhliche Spiel anheimelnd waltende edle und humane Weltanschauung. Kaum wüssten wir für Juristen ein passenderes und erwünschteres Geschenk.



